

Rosel Haj Hussein

Faires Leben

Es war einmal ein siebenjähriges Mädchen namens Leylan. Irgendwo in einem dunklen Keller in Syrien. Es herrschte Krieg.

Das Mädchen hatte Angst, noch größere Angst aber hatten ihre beiden Brüder, Ayham und Ahmmed, die neben ihr kauerten. Sie weinten und konnten einfach nicht aufhören zu weinen. Egal wie sehr Leylan sie auch zu beruhigen versuchte.

„Mama! Mama! Ich will, dass Mama bei uns ist!“, schluchzte Ahmmed und wischte sich mit seinem Ärmel die Tränen von den Augen.

„Leise! Ihr müsst leise sein!“ Leylan versuchte ihre Brüder zu beruhigen. Streichelte über ihre Köpfe, summte leise ein Lied. Nichts half.

„Mama!“, jetzt war es Ayham der rief. Noch lauter als sein Bruder. Leylan wusste nicht weiter. Mit unterdrückter Stimme zischte sie ihre Brüder an: „Wenn ihr nicht leise seid, kommen die Soldaten und töten uns. Ja, sie kommen und töten uns mit ihren Waffen und dann sehen wir Mama auch nicht wieder. Seid jetzt bitte leise...“

Weiter kam sie nicht, hörten sie doch in diesem Moment einen Schuss. Ein Schuss, der sich wie ein Schlag anfühlte. Dann noch einen und noch einen.

Es klang laut und schrecklich.

Die Brüder klammerten sich an ihrer Schwester fest. In ihren Augen: Panik! Todesangst!

„Lass uns nicht alleine!“

„Hört mir gut zu, ja! Ihr hört mir jetzt zu! Hört auf zu weinen, schließt die Augen und denkt an den schönsten Tag in eurem Leben! Seid ihr in Gedanken dort? Gut, dann bleibt da! Malt es euch alles aus. Mit wem seid ihr dort? Was tut ihr dort? Wonach riecht es? Was könnt ihr alles sehen? Malt euch jedes einzelne Detail aus. Ich gehe jetzt hoch und schaue nach, was passiert ist. Ich gehe hoch und schaue nach

Mama und Papa. Ich muss wissen, wer geschossen hat und wer von den Schüssen getroffen wurde.

„Lass uns bitte nicht alleine!“, flüsterte Ahmmed ohne sie loszulassen.

„Ich komme schnell wieder.“, sagte Leylan und löste sich aus dem Griff ihres Bruders.

„Versteckt euch unter der Decke und macht, was ich euch gesagt habe!“

Ahmmed und Ayham krochen unter die Decke und Leylan ging aus dem Raum. Die Brüder kauerten sich aneinander, falteten die Hände und beteten: „Bitte, lieber Gott, mach, dass nichts Schlimmes passiert. Mach, dass Leylan und Mama und Papa nichts passiert.“

Leylan schlich vorsichtig die Kellertreppe hoch. Leise, wie eine Katze. Sie sah Blut auf dem Boden. Sie sah ihre Mutter in einer riesigen Blutlache liegen, daneben ihren Vater.

Die Mutter stöhnte leise und drehte den Kopf in Richtung ihrer Tochter.

„Hol deine Brüder und lauft weg!“

Leylan tat, was ihre Mutter gesagt hatte. Durch weite Täler wanderten sie. Über hohe Berge. Immer weiter. Bis sie in einer Stadt ankamen. Ohne Geld, ohne Gepäck. Nur mit dem, was sie am Leib hatten.

Sie mussten betteln. Sie schämten sich. Jeden Tag.

Selten gab es etwas mehr als Kleingeld. Es reichte gerade zum Überleben.

Viele Monate vergingen. Leylan, Ahmmed und Ayham wussten, dass es so nicht weitergehen konnte.

Sie verließen die Stadt und zogen weiter über das Land, bis sie zu einem warmen Ort kamen. Sie legten sich unter einen uralten Pistazienbaum und schliefen so gut wie schon lange nicht mehr. Im Traum sahen sie ihre Eltern, die ihnen Mut zusprachen.

Als sie am Morgen unter dem Baum saßen und sich ihr letztes Wasser teilten, kam eine Frau vorbei, die sie ansprach. Eine Frau, mit liebem Gesicht.

„Ich kann euch hier nicht sitzen lassen. Ich kann nicht einfach an euch vorbeilaufen und weiter meinem Tagwerk nachgehen. Ich weiß genau, wie es sich anfühlt, keine Eltern zu haben. Ihr kommt mit mir.“

Leylan und ihre Brüder gingen neben der Frau her, die ihnen ihre Geschichte erzählte.

„Ihr setzt euch hier auf die Kissen, bis ich wieder bei euch bin!“, sagte die Frau, als sie bei ihr Zuhause ankamen.

Kurze Zeit später hörten sie, wie die Frau nach Hause kam. Schwer bepackt. Mit Wasser, mit Essen und mit Kleidung, die allen dreien passte und ihnen sogar gefiel.

„Gott hat die Frau geschickt.“, flüsterte Ayham seiner Schwester ins Ohr, während ihre großzügige Helferin gerade damit beschäftigt war, Gebäck und Tee auf den Tisch zu stellen.

8 Jahre blieben sie bei der Frau. An Leylans fünfzehnten Geburtstag gab sie ein Interview. Sie wollte erzählen, was der Krieg mit den Menschen macht. Sie konnte es nicht mehr in ihrem Herzen behalten, sie wollte darüber sprechen. Die Geschichten mussten raus.

Wie ist es in Syrien und in anderen Ländern, in denen Krieg herrschte. Sie sprach über ihre Vergangenheit. Es war ein Interview auf einer Bühne. Im Publikum saßen junge Menschen aus allen Teilen der Welt, viele aus der Ukraine. Menschen, denen es genauso gegangen war, wie Leylan und ihren Brüdern.

Viele Jugendliche, die einen Krieg irgendwo auf der Welt als Kinder erlebt hatten.

Leylan drückte in ihren Worten genau das aus, was die anderen fühlten. Leylan gab ihnen eine Stimme.

Sie weinten und weinten, fanden aber trotzdem Kraft und Hoffnung in Leylans Worten.

Sie alle wünschten sich ein faires Leben. Sie alle wunderten sich über

die Menschen, die schon lange hier lebten, in einem demokratischen Land. Menschen, die trotzdem unzufrieden waren. Die gar nicht zu schätzen wussten, wie gut sie es hatten. Das würde Leylan, ihren Brüdern und all den anderen im Saal nicht passieren.

Viele Jahre vergingen. Leylan und ihre Brüder lebten ihre eigenen Leben. Mit allen Höhen und Tiefen. Sie wurden selber Eltern und immer wieder erschien Ihnen ihre Mama und ihr Papa in ihren Träumen. Es waren gute Träume. Träume, aus denen sie glücklich erwachten. Träume, die von Gott kamen.

Und wer weiß, vielleicht schreibt Leylan sogar irgendwann ein Buch über ihre Vergangenheit.